



Damentour 2007

Mainzer Radsportverein 1889 E.V.

Damentour auf dem Gurken- radweg von Lübben nach Peitz und nach Dresden

Vom 24. Juni 2007 - 01.Juli 2007

Marga Hallen

Für uns ist es äußerst angenehm,
wenn Gepäck und Fahrräder mit
dem Bus transportiert werden.

Elfriede und Mike übernehmen den
Transfer nach Lübben wo Eberhard
und Marlies zur "Truppenbetreu-
ung" dazustoßen.

Unsere Reise beginnt um 6.29 h
Mainzer Hbf. Dieser Zug aber fällt
aus und die nächste Möglichkeit
nach Frankfurt bringt uns nicht
mehr rechtzeitig zum Zug nach Ber-
lin. Da fahren sie hin, unsere reser-
vierten Plätze ohne uns. Um 8.13h
bringt uns ein ICE nach Berlin Ost-
bahnhof. Bereits nach 6 Stunden er-
reichen wir Lübben. Just im Moment
der Einfahrt des Zuges öffnet Petrus
die Empfangsschleusen. Kann uns ja
nicht stören, denn unser Betreu- ungsteam
hat findigerweise Tische
und Bänke unter einer stillgelegten Bushaltestelle
platziert. Hier genie-
ßen wir ungestört unser üppiges
Mittagsmahl und schwingen uns als- bald
auf die Räder. Wir drehen eine kleine Ehrenrunde
an der Paul- Gerhardt-Kirche vorbei zur Berliner
Chaussee in Richtung Lubolz und

treffen auf den Gurken-Radweg, der
ab sofort für uns richtungsweisend
ist. Über 250 km Länge führt er
durch die Lagunenlandschaft Spree-
wald, die größtenteils als Biosphä-
renreservat ausgezeichnet ist. Sei-
nen Namen verdankt er den
Spreewälder Gurken.. Wir radeln
über Kasel-Golzig nach Sagritz, an
der Kanow-Mühle vorbei, wo heute
noch Leinöl gepresst wird. Kurz vor
Golßen passieren wir den schön ge-
legenen Utzenteich und erreichen
nach 30 km unser Hotel Zur Spree-
wälderin. Uns gefallen die hübschen Holzhäuschen,
die uns in der ersten
Nacht beherbergen.
Als Gruß aus der Küche lernen wir
die spreewald-typischen Gurken-
variationen kennen und genießen
Schmalzbrot und Quark mit Leinöl.
Schließlich befinden wir uns hier im
Zentrum der Gurkenverarbeitung.
Motto: Sauer macht lustig und so ist
auch unsere Stimmung.

2. Tag von Golßen nach Schlepzig.

Nach einem klasse Frühstück bei der "Spreewälderin" starten
wir um
9.30h bei herrlichstem Sonnen-
schein. Über die B 115 geht es nach
Prierow, dann auf eine Nebenstraße
mit sehr viel Verkehr. Der Radweg
zur Rechten ist sehr sandig, also wei-
ter auf der Straße, vorbei an Rietz-
neuendorf- Friedrichshof,
über die
Autobahn Berlin-Dresden nach Staa-
kow und Brand.

Die riesige Lufthalle des Mammut-Freizeitparks "Tropical Island" drängt sich immer wieder in unser Blickfeld. In Krausnick gelangen wir wieder auf den Gurken-Radweg. Jetzt führt der gut befestigte Weg durch wunderschöne Kiefernwälder. Die reichlich verstreuten Kienäpfel fordern unsere ganze Aufmerksamkeit. Aber nun geht es in die Krausnicker Berge über den Wehlberg, 144 m sind zu überwinden. Gar nicht so leicht bei dieser Sand- u. Splitpiste. Bergab ist's nicht minder knifflig, aber dafür wird uns herrliche Landschaft geboten. Der Weg führt direkt am Ufer der Heideseen entlang, einem wahren Paradies für Sportfischer. Elfriede führt vor, wie man gleich in die Horizontale absteigt. Nur 1 km vor unserem Mittagstreff in Köthen ereilt es unsere Gloria: Plattfuß!!! Natürlich am Hinterrad. Helga und Elfriede erbarmen sich: Ruck-Zuck ist das Rad ausgebaut, Decke runter, neuer Schlauch, Rad montieren, Bremse einhängen, aufpumpen, fahren. Ein Bravo unseren tüchtigen Damen!!! In Köthen ist der Mittagsschmaus bereits aufgetischt.

Direkt am Köthener See haben wir den Logenplatz. 1-2-3 schon sind die ersten Damen im Wasser bei angenehmer Temperatur. In solchem Gewässer macht Schwimmen richtig Spaß. Diese Art von Erfrischung wünschen wir uns öfter. In diesem Gebiet haben sich die größten Fischreierkolonien Europas etabliert. Vor der Weiterfahrt gibt es noch einen leckeren Eiskaffee. Nächste Stationen Großwasserburg, Leibsch und Neuen-

dorfer See mit vielen Feriensiedlungen. Jetzt braut sich ein Wetter zusammen. Das sieht bedrohlich aus. Fahren oder warten? Wir entscheiden uns für Fahren. Irgendwann werden wir vom Wetter eingeholt. Aber wir sind nicht aus Zucker. Schließlich landen wir in Schlepzig im Hotel Müggenburg (Grüne Wiese 11). Hier hatte es schon eine Unwetterwarnung gegeben. Hatten wir doch wieder mal Glück. Der Abend wurde uns verschönt mit spreewaldtypischem Büffet. Trotz 70 km Fahrleistung zeigen sich keine Ermüdungserscheinungen: Die Tagung beim Schoppen dauert etwas länger.

3. Tag Von Schlepzig nach Peitz

*Und dass dem Netze dieser Spreekänäle
Nichts von dem Zauber von Venedig
fehle,
Durchfurcht das endlos wirre Flussrevier
In seinem Boot der Spreewalds-Gondolier.*

Das Landschaftsbild des Spreewaldes ist geprägt von nahezu 300 schimmernden Fließen, zu denen sich der Lauf der Spree auf einer Fläche von 500 qkm verzweigt. Auf den kleinen Sandinseln, den Kaupen, haben sich die für den Spreewald charakteristischen Streusiedlungen entwickelt. Lange Zeit konnten die verstreut liegenden Gehöfte nur mit dem Kahn erreicht werden. Heute noch ist dies das gebräuchlichste Verkehrsmittel, wenn auch zunehmend mehr für die Touristen.

So tun wir es auch. Direkt hinter unserem Hotel wartet der Kahn, ausgestattet mit 4 blumengeschmückten Tischen und Bänken. Der Gondolier-Kapitän stakt den Kahn gemächlich durch das Wasserlabyrinth und wir genießen in dieser beschaulichen Stimmung die ursprüngliche Natur. Stille breitet sich aus, nur vom Rauschen des Windes in den alten Erlen und vom Gezitscher der zahlreichen Vögel unterbrochen. Kletterpflanzen überwuchern die Bäume und reichen bis zur Wasseroberfläche. Seerosen in rosa und weiß säumen die Ufer. Besonders großflächig hat sich die gelbe Teichrose ausgebreitet. Blauschillernde Libellen und verschiedene Arten von Schmetterlingen begleiten uns. Wasserflöhe bewegen die Oberfläche. Ab und zu fliegt ein Storch über sein Revier. Die erste Schleuse wird mit Handleiter bedient. Schlepzig vom Wasser aus zu besichtigen hat seinen besonderen Reiz. Die Privatbrauerei, ein schöner Backsteinbau, präsentiert sich mit Biergarten. Die historische Getreidemühle von 1740, liebevoll restaurierte Fachwerkhäuser säumen den Wasserweg. Eine besondere Attraktion: der Weidendom, ein Naturbauwerk aus Kopfweiden mit spitzem Turm und Kuppelbau. Immer wieder begegnen uns Paddler, die damit eine schöne Art des Reisens erwählt haben. Unser Gondolier erzählt von Land und Leuten und spinnt dabei etwas Seemannsgarn. Damit das Programm abgerundet ist, erwischt uns kurz vor der Rückkehr noch ein Regenguss. Die An-

landung gelingt im Trockenen, der heftige und kurze Regen folgt direkt darauf. Vor unserer Weiterfahrt lockt die alte Fachwerkkirche von 1782 zur Besichtigung. Der holzverkleidete massige Turm konkurriert mit einem Storchennest auf dem Kamin des benachbarten Pfarrhauses. Eine ganze Storchenfamilie macht gerade ihre Morgentoilette. Das Innere der Kirche wird von dem hell bemalten Emporen-Oval eingenommen. Die Decke wölbt sich in Form eines umgedrehten Spreewaldkahnes und ist mit wunderschönen Wolkensbildern bemalt. Gern werden wir uns an Schlepzig erinnern, aber wir haben noch einiges zu tun, um nach Peitz zu kommen. Erst mal 12 km bis Lübben, weiter nach Alt-Zauche, wo unsere Betreuer auf uns warten. Ordentlich und durchfroh sind wir bei der Ankunft. Helga entdeckt einen wunderbaren Picknick-Platz im Hof und vor dem Haus der Freiwilligen Feuerwehr. Im Schutze der Mauern nehmen wir unser üppiges Mahl ein. Schon gesellt sich ein Feuerwehrmann zu uns, versorgt uns mit Milch und erlaubt uns die Benutzung der Toiletten im Feuerwehrhaus. Aber jetzt braut sich über uns ein Unwetter zusammen. Zum Glück hat der Feuerwehrmann Mitgefühl für uns und gewährt uns Unterschlupf im Feuerwehrhaus. Nach 30 Minuten ist der Spuk vorbei. Inzwischen sind noch einige Männer aus dem Dorf dazugestoßen, die uns den direkten Weg über den Nordumfluter empfehlen. Die ersten drei km werden wir ordentlich durchge-

durchgerüttelt auf einem Bohlenweg. Wegen drohender weiterer Regenfälle lassen wir die geplanten Abstecher fallen und bleiben auf der direkten Route nach Peitz. Dünn besiedelt ist die Gegend hier, hie und da ein vereinzelt Anwesen und ab und zu ein kleines Dorf. Ein interessantes Ensemble bildet die alte Holzländermühle bei Turnow. Schon treibt uns der Regen wieder voran. 60 km zeigt der Tacho, als wir in Peitz ankommen. Peitz ist ein hübsches Städtchen mit einem Festungsturm aus der Grenzburg der Markgrafen von Meißen, bereits im 13. Jhd. gegründet. Unser Hotel Zum Goldenen Löwen liegt direkt am Markt mit Blick auf das 200 Jahre alte Rathaus und die Stadtkirche von 1854. Heute werden Familienbande gepflegt: Hannelore wird schon von ihrem Cousin und dessen Frau erwartet und Petra und Angelika treffen ihre Schwester.

4. Tag von Peitz nach Calau

Auf unserem Weg nach Cottbus lernen wir das Naturschutzgebiet Peitzer Teichlandschaft mit 1000ha Wasserfläche kennen. Bereits im 16. Jhd. wurden die größten der Teiche angelegt und damit entstand eine einzigartige und vielfältige Landschaft. In den Teichen wird intensive Fischzucht betrieben. Besonders die Peitzer Karpfen sind weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Einige Fischreier und Kormorane zeigen sich uns stellvertretend für die reiche Population seltener Vögel in dieser Umgebung.

Unser Radweg wechselt zwischenzeitlich zur Niederlausitzer Bergbau-Tour und führt über weite Strecken nur durch Parkgebiete. Cottbus zeichnet sich aus durch seine durchgängigen Parkanlagen. Naturerains wechseln ab mit gestalteter Landschaft, Architektur und Plastiken. Der Fürst von Pückler-Muskau war der Schöpfer dieser Gartenkunst bereits Mitte des 19. Jdts.

Wie wär's mit einem Zungenbrecher? Der Cottbuser Postkutscher putzt den Cottbuser Postkutschkasten.

Nun wenden wir uns nach Westen, immer die Gurke im Blick. Kräftiger Gegenwind kommt auf und die

Temperatur sinkt beträchtlich. Hilft nichts, fester strampeln! Auenlandschaften wechseln sich ab mit schon dunkelgelben Getreidefeldern. Die Gurke führt uns nach Sielow, weiter durch ein Waldstück, an jedem 10. Baum signalisiert die Gurke: ihr seid richtig und sie führt uns geradewegs auf einen Waldweg, der unsere Räder im Schlamm versinken lässt, also waten und schieben, so etwa 1000 m. Danach Gottseidank wieder Asphaltstraße.

Wäre nur der verflixte

Wind nicht!!! Schließlich erreichen wir Burg im Spreewald, wo Marlies, Eberhard und Mike schon wieder die Tafel gerichtet haben im Schutz der Dorfkirche.

Wir nehmen unser reichliches Mahl ein. Zur Erwärmung jedoch ist gleich noch eine Kaffee- u. Cappuccino-Pause unerlässlich. Wir

folgen wieder dem Gurken-Radweg über Naundorf, Suschow nach Vetoschau, sorbisch: Wetosow .

Das Städtchen, seit 1543 mit Stadtrecht ausgestattet, zeigt sich mit einem schmucken Marktplatz. Die Hauptattraktion in diesem Städtchen ist jedoch die Wendisch-Deutsche Doppelkirche. Als Bau-Ensemble ist diese Kirche wirklich eine Besonderheit. Das eine Gebäude -wendische Kirche- präsentiert sich mit Satteldach und weißem Putz, der zweite Bau -deutsche Kirche- ist unmittelbar damit verbunden und zeigt sich als Backsteinbau mit Walmdach. Beide sind verbunden durch einen niedrigeren Bau, die Sakristei, die von beiden Volksgruppen genutzt wird und auch im Inneren den Durchgang von der wendischen zur deutschen Kirche bildet. Auch der Glockenturm, aus Feldsteinen gebaut, dient beiden Kirchen gleichermaßen. Der Innenraum der wendischen Kirche ist mit durchgezogenen Doppelpfeilern und einem neoklassizistischen Kanzelaltar und einer Orgel ausgestattet, während das deutsche Pendant mit spätbarockem Altar und Kanzel, sowie einer Empore mit Logen für die verschiedenen Zünfte und ebenfalls mit einer Orgel aufwartet. Nur durch eine Mauer getrennt, wie siamesische Zwillinge untrennbar verbunden, befindet sich neben der wendischen die deutsche Kirche gleicher Konfession. 1932 wurden in der wendischen Kirche die letzten Gottesdienste in der wendischen Sprache gehalten, heute dient sie als kulturelles Zentrum der Stadt. Wenden und Sorben sind gleichwertige Begriffe. Sie bilden das kleinste

slawische Volk und sind die Nachfahren slawischer Stämme, die im Zuge der Völkerwanderung das Land zwischen Oder und Elbe, zwischen Ostsee und den deutschen Mittelgebirgen besiedelten. Heute leben noch etwa 60000 Sorben im Gebiet der Lausitz. Sie pflegen weiterhin ihre Sprache, ihre Kultur und eigene Trachten. Die Ortsschilder im Gebiet des Spreewaldes zeigen uns die noch angewandte Zweisprachigkeit. Doch nun genug Kultur. Wenden wir uns der Kaffeekultur zu, die uns im Marktcafé geboten wird. Nun verlassen wir den Gurkenradweg und wenden uns nach Südwesten. Für heute radeln wir bis Calau, die letzten 800m leicht ansteigend, zum Ortsteil Cabel, bestehend aus ein paar Häusern und unserer Hotel-Pension Jank. Zwei der Zimmer sind in einem Nebengebäude richtige kleine Ferienwohnungen. Das ist Grund für uns, die gesamte Truppe zur Privatfeier mit all unseren Schnaps- u. Weinvorräten einzuladen. Schließlich haben wir heute den Gurkenradweg abgeschlossen mit einer Gesamtfahrleistung von 228 km. Nun peilen wir Dresden an.

5. Tag von Calau nach Löbsal

Gleich 500 m nach Calau-Cabel ist eine anständige Steigung auf ca. 2 km Länge zu bewältigen. Spätestens jetzt ist es uns allen warm. Anschließend führt ein gut befestigter Radweg fast verkehrsfrei durch ein wunderschönes Waldgebiet und wir landen schließlich in Schwarzheide

Leider bewölkt sich der Himmel immer mehr und die ersten Regentropfen wollen uns ärgern. Ruhland ist nicht mehr weit, von wo aus einige von uns im Zug bis Großenhain fahren wollen. Am Bahnhof große Diskussion ob und wer, alle oder niemand, bis schließlich ein ordentlicher Regenguss die Entscheidung abnimmt: Alle fahren mit dem Zug weiter. Die einstmalige Güterhalle bietet uns eine trockene und warme Bleibe für unser Picknick. Im Zug ist uns die Schaffnerin sehr gewogen und verkauft uns die billigste Beförderungsmöglichkeit.

Während der kurzen Zugfahrt klart sich der Himmel zunehmend auf und bei unserem Ausstieg in Grossenhain empfängt uns schönster Sonnenschein. Gleich im Bahnhofsgebäude gibt es ein schönes Cafe, das auch den für die Gegend typischen Mohnkuchen anbietet. Hier lässt es sich gut warten auf unseren Begleittrupp. Von Grossenhain geht es auf guten Straßen über Neumedessen und Goltzscha nach Merschwitz. Um auf den Elberadweg zu kommen, heben wir unsere Räder über Holzstufen auf den Uferdamm. Blumenwiesen breiten sich vor uns aus, junge Lämmer führen erste Gehversuche vor, eine rechte Idylle hier in schönstem Sonnenschein. Vom jenseitigen Elbufer grüßt die mächtige Burg von Neuhirschstein. Auf dem mäandrierenden Radweg treffen wir mit Mike zusammen. Der will sich noch etwas austoben. Im sächsischen Weinbaugebiet befinden wir uns jetzt. Weingüter mit Probierstuben, Straußwirtschaft-

ten und Weinstuben säumen unseren Weg. Aber wir sind standhaft: Jetzt gibt es keinen Schoppen. Schroff aufragende Felsen kommen in unser Blickfeld. Unsere Unterkunft Jägerheim Löbsal wird doch nicht dort oben sein? Zuerst führt ein holprig steiniger Feldweg Richtung Löbsal und dann eine Fahrstrasse mit 12% Steigung. Unsere Petra lässt es sich nicht nehmen und dreht sich hoch. Der Rest schiebt stöhnend bei glühender Hitze 2 km weit hoch. Hier oben erwartet uns ein uriges Gasthaus inmitten uralten Baumbestandes. In der wunderschönen Gartenanlage mit Teich und Weinlaube ist Erholung nach unseren Strapazen angesagt. Im gemütlichen Weinkeller genießen wir bei gutem Essen den vorzüglichen Sachsenwein.

6. Tag Von Löbsal über Meißen nach Dresden.

Zu unserer Freude beginnt die heutige Tour mit einer langen Abfahrt. Leider stürzte nach er ersten scharfen Kurve unsere Heidi und versetzte uns damit einen ordentlichen Schreck. Das Gesicht ist sehr verschrammt und verprellt, wie auch Schulter und Arme. Fahrrad ist noch gebrauchsfähig. Erstmal lässt sie sich im Bus mitnehmen. Aber bereits an der nächsten Station Meißen schwingt sie sich wild entschlossen wieder aufs Fahrrad: "nur nicht jammern, bei Prellungen fährt man am besten gleich weiter", so ihr Kommentar. Tapfer, tapfer!!!

Wunderschön jetzt unsere Fahrt entlang der Elbe. Ziemlich stark frequentiert ist der Elbe-Radweg. Wir nähern uns Meißen, der Wiege Sachsens, denn die deutschen Kaiser gründeten hier auf dem Weg nach Osten die erste Siedlung auf slawischem Gebiet. Weithin sichtbaren Albrechtsburg, Dom und Bischofsschloss hoch über Stadt und Strom auf. Jetzt klicken die Kameras, um dieses einmalige Bau-Ensemble in exponierter Lage einzufangen.

Wunderschön jetzt unsere Fahrt entlang der Elbe. Ziemlich stark frequentiert ist der Elbe-Radweg. Wir nähern uns Meißen, der Wiege Sachsens, denn die deutschen Kaiser gründeten hier auf dem Weg nach Osten die erste Siedlung auf slawischem Gebiet. Weithin sichtbaren Albrechtsburg, Dom und Bischofsschloss hoch über Stadt und Strom auf. Jetzt klicken die Kameras, um dieses einmalige Bau-Ensemble in exponierter Lage einzufangen.



Meißen kann auf eine 1000-jährige Geschichte zurückblicken. Hier wurden die Wettiner Fürsten mit der Mark Meißen belehnt. Die beiden Brüder Ernst und Albrecht von Wettin regierten gemeinsam und ließen sich eine neue Residenz errichten, die Platz für zwei Hofhaltungen bot. Der Bau wurde von 1472 bis 1525 im spätgotischen Stil errichtet. Die politische Entwicklung verhindert jedoch die Nutzung als Residenz. So

wurde auf Weisung von August dem Starken in dem verwaisten Schloss 1710 Europas erste Porzellan-Manufaktur eingerichtet. Der Alchimist Johann Friedrich Böttger entdeckte nach erfolglosen Versuchen zur Goldherstellung das "Weiße Gold", das Porzellan. Mit Verwendung von 50% weißem Kaolin konnte ein wesentlich stärkerer Härtegrad erreicht werden als bei dem chinesischen Porzellan.

Heute befindet sich die Manufaktur im Triebischtal. Wir erleben eine sehr eindrucksvolle und interessante Führung durch die Schauhalle, wo wir in 3000 Objekten die Modelle von den Anfängen bis zur jüngsten Produktion bewundern. In der Schauwerkstatt können wir den Formern, Drehern, und Malern über die Schultern sehen. Im Café dürfen wir Tee und Kuchen genießen, natürlich aus und auf Meißner Porzellan. Auch lassen wir es uns den steilen Aufstieg zum Burgberg nicht entgehen. Sehr eindrucksvoll der Dom mit seinen filigran gestalteten Türmen. Um den Domplatz versammeln sich einige stattliche Gebäude, die Domherrenhöfe, das Kornhaus, der Domkeller und der Burgkeller. Der Blick von der Terrasse auf Elbe und Stadt belohnt uns für die Mühe. Nun erwartet uns eine landschaftlich reizvolle Fahrt durch die Auen am Elbufer. Nach unserem obligatorischen Mittagspicknick sind nur noch wenige km bis Dresden zurückzulegen. Eine überwältigende Silhouette der Stadt Dresden breitet sich vor uns aus, einfach hinreißend. An der Semperoper winkt doch tatsächlich jemand mit einem Bündel Eintrittskarten. Nach kurzer Beratung greifen wir zu, wenn auch zu Wucherpreisen, und erleben eine wunderschöne Aufführung von "Cosi fan tutte". Die nicht so schnell Entschlossenen genehmigen sich einen Besuch der Feldschlösschen-Brauerei, direkt neben unserem Hotel, mit zünftigen Musikdarbietungen. Nicht schlecht, dieser Einstieg in Dresden!

7. Tag Dresden

Eine kombinierte Stadtführung, teils Busfahrt, teils Spaziergang soll uns Dresden erschließen. Wir versuchen noch vorher, Eintrittskarten für das Grüne Gewölbe zu ergattern, was uns auch gelingt. Der Ursprung Dresdens liegt in der sorbischen Siedlung Nisani, die im Schutze der um 1200 errichteten Burg auf dem Taschenberg heranwuchs. 1485 wurde die Stadt zur Residenz der albertinischen Wettiner und 1547 von Kurfürst Moritz zur Hauptstadt des Kurfürstentums erhoben. Unter August dem Starken und dessen Sohn Friedrich August II durchlebte die Stadt zwischen 1694 und 1783 das "Augusteische Zeitalter". In dieser Zeit wuchs sie zu einer der schönsten barocken Residenzstädte heran und erlebte eine glanzvolle und verschwenderische Hofhaltung, die ihresgleichen in Europa suchte. Leuchtend, feuervergoldet, überlebensgroß, im römischen Schuppenpanzer und mit wehendem Haarschopf reitet August der Starke ein sich aufbäumendes Pferd und führt uns mit diesem Denkmal heute noch seine immense Bedeutung und Macht vor. Ihm verdankt Dresden einzigartige Meisterwerke in Architektur und Kunst. So bewundern wir den Zwinger, der mit dem Bau einer Orangerie begann und mit anschließenden Bauten und Pavillons mit reichem Skulpturenschmuck zu einem in der Welt einzigartigen Meisterwerk höfischen Barocks wurde.

Prachtvoll der dreigeschossige Sandsteinbau der Semper-Oper, bekrönt mit einer bronzenen Quadriga. Die kath. Hofkirche und das Schloss setzen weitere architektonische Akzente. Wir lassen uns sehr beeindruckt vom 101 m langen Fürstenzug, der auf insgesamt 24000 Meißner Porzellankacheln die Herrscher des

Wettiner Geschlechts darstellt. Wiedererstanden aus Ruinen ragt

die mächtige Kuppel der Frauenkirche in 95 m Höhe. Immer galt diese Kirche den Dresdnern als Symbol ihres bürgerlichen Selbstbewusstsein gegen den Machtanspruch von Hof und Obrigkeit. Seit 1945 galt die schwarze Ruine als Mahnmal für die sinnlose Zerstörung der Stadt. Umso mehr freut uns der Anblick dieses mächtigen Baues. Auch die umgebenden Häuser am Neumarkt, teilweise barocke Bürgerhäuser, sind weitgehend wieder aufgebaut und bilden mit der Kirche ein ansprechendes Ensemble.

Um 15.30 beginnt unser Besuch des Grünen Gewölbes. 4000 kostbare Kunstwerke sind präsentiert in prachtvoll ausgestalteten Räumen, die selbst schon jeder für sich ein Kunstwerk darstellt. Ungeheuer diese geballte Ladung von Prunk und Pracht.

Nun wenden wir uns wieder profanen Dingen zu und kehren ein in die Gewölbe des Taschenbergpalais, in den Sophienkeller. Äußerst urig die Atmosphäre hier. Rustikal und deftig zeigt sich die Dresdener Küche. Besonders freut uns der Besuch von August dem Starken. Er ist sehr

kommunikationsfreudig und berichtet über ein Schachmatch, das er mit unserem Stadtoberhaupt Jens Beutel austrug. Sehr amüsant und charmant der Bursche. Für weitere Unterhaltung sorgen Bänkelsänger und Marketenderin. Für uns alle ein sehr ereignisreicher und erfüllter Tag.

8. Tag Schloß Pillnitz

Nach dem Frühstück verabschieden wir unsere Begleiter, Betreuer und Versorger. Welch liebevolle, umsichtige und allumfassende Betreuung haben wir da erfahren durch Marlies, Eberhard und Mike. Ihr seid ein tolles Team und wir danken ganz herzlich. Auch unsere Elfriede brachte es wieder mal fertig, mit Bravour diese Truppe auf einer Linie zu halten und jedem gerecht zu werden. Mit Sicherheit hat jeder von uns eine Menge toller Erinnerungen und schöner Erlebnissen mit nachhause genommen.

Es war eine wunderschöne Reise. Ganz vielen Dank dafür.

Doch jetzt zu unserem letzten Ausflug zum Schloß Pillnitz. Die Busfahrt erschließt uns eine herrliche Landschaft von Weinbergen an den Elbhängen. Der Weinort Pillnitz bietet mit dem harmonisch in die Landschaft eingebetteten Schloß eine besondere Attraktion. Als einstige Sommerresidenz des sächsischen Hofes ließ August der Starke eine Schloss und Parkanlage im heiteren und festlichen Stil des Dresdner Barock errichten.

Mainzer Radsportverein 1889 e.V.

Die Besonderheit sind die ostasiatischen und orientalischen Elemente, die sog. Chinoiserien, mit denen Wasserpalais und Bergpalais ausgestattet wurden. Die Freitrepp vor dem Wasserpalais führt direkt zur Elbe und war einst Hafen für die Prunkgondel August des Starken. Natürlich verdient der prächtig gestaltete Lustgarten mit reichlich exotischen Pflanzen unsere ganze Bewunderung. Die Rückreise mit dem Schiff rundet in wunderbarer Weise

die schönen Eindrücke ab und gibt uns die Gelegenheit, mit den schönsten Bildern der Stadtsilhouette Abschied zu nehmen. Die lange Heimreise bei hochsommerlichen Temperaturen entwickelt sich wegen fehlender Speisewagen oder Bistros als eine äußerst trockene Angelegenheit. Als Ausgleich empfangen uns die Lieben am Bahnhof mit Sekt und Wein und kleinem Imbiss. Meenz hat uns wieder.
